

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
C. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Erscheinungstag: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Herausgeber: C. Schellenberg, 1903.
Verleger: C. Schellenberg, Wiesbaden.

Bezugspreise: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Rpf., für einen Monat 60 Rpf., 2., vierteljährlich 1.20 Rpf., 3., halbjährlich 2.40 Rpf., 4., jährlich 4.80 Rpf. Einmalige Bezahlung. — Bezugsbedingungen: nehmen an: der Betrag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Gebühren. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis: Ein Kilometer Höhe der 22 Kilometer breiten Spalte im Einzelheft Grundpreis 7 Rpf., der 86 Kilometer breiten Spalte im Einzelheft 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 2. Nachzahlung 10 Rpf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Schluß der Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Vertriebspreis: Tagblatt Wiesbaden.

Vertriebspreis: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 173.

Samstag, 27. Juni 1936.

84. Jahrgang.

Der Rat vertagt jede Entscheidung.

Bis Dienstag nur Hotelzimmer-Besprechungen. — Polen hebt die Sanktionen auf. Italien warnt.

Spuk um den Regus.

as. Berlin, 27. Juni. Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Ratstagung hat gestern mit dem, wie man wohl sagen kann, acht Genuß Beschlüssen begonnen, bis zu Dienstag, dem Zusammentritt der Vollversammlung, lediglich hinter den Kulissen zu verhandeln. Der Rat wird sich also in dieser Zeit weder mit der Aufhebung der Sanktionen noch mit der Reform des Völkerbundes befassen. Ihm ist, und das mag zu diesem Beschlusse wohl nicht zuletzt beigetragen haben, von Italien eine ernste Warnung zugegangen. Die italienische Regierung hat dem Rat mitteilen lassen, daß sie aus den bekannten Gründen nicht an der Behandlung der abessinischen Frage in Genf teilnehmen und demgemäß auch einer Fortsetzung der Locarnofrage fernbleiben müsse. Damit hat Rom nochmals zu erkennen gegeben, daß es an Besprechungen über den Aufbau Europas nicht teilnimmt, solange nicht in Genf die abessinische Frage im italienischen Sinne erledigt worden ist. Die italienische Presse warnt zugleich sehr nachdrücklich vor dem Plan, der in einem französischen Blatt behandelt worden ist, den Regus oder, wie die „Tribuna“ sagt, Herrn Tasari, der in Genf von einigen holländischen Tanten begrüßt wurde, etwa die Souveränität über den Teil Abessinien zuerkennen, der von den Italienern noch nicht besetzt wurde, da ein solcher Beschluß nicht ohne Rückwirkungen auf das Verhältnis Italiens zum Völkerbund bleiben könnte. Wir befinden uns also vorerst noch in einem Stadium, in dem beide Parteien mit Drohungen arbeiten. Die eine Seite läßt den Regus auftreten, die andere Seite droht mit dem Austritt aus dem Völkerbund, wenn ihren Wünschen nicht Genüge geleistet wird.

Unser Frage steht dabei die Aufhebung der Sanktionen. Der Kampf geht jetzt bereits um die Anerkennung oder Nichtanerkennung der italienischen

Erklärung. Der polnische Außenminister Beck hat gestern in Genf bereits mitgeteilt, daß seine Regierung die Sanktionen aufheben werde, und man erwartet nun in Genf weitere derartige Mitteilungen. Aufgrund dieser Erklärungen soll dann die Sanktionskonferenz die Unmöglichkeit der Weiterführung der Sanktionen feststellen, und die Vollversammlung soll diese Feststellung bestätigen.

Da man nun gestern im Rat nicht ganz untätig bleiben konnte, so hat man über die Reform des Völkerbundes gesprochen, obwohl klar ist, daß dieses Thema erst im September den Völkerbund beschäftigen wird. Herr Litvinow, der sowjetrussische Außenminister, der nicht genug Hohn und Spott über den Völkerbund ausgießen konnte, solange Sowjetrußland den Bund noch nicht anerkannte, schied sich dabei in der Rolle des Beteiligenden des Bundes und seiner gegenwärtigen Situation. Die Südamerikaner bekehrte er dahin, daß man den Völkerbund nicht anrühren dürfe. Herr Titulescu, der Vertreter Rumäniens, beschloß die gleiche Linie. Der französische Außenminister Delbos, der zum ersten Male an einer Ratstagung teilnahm, ließ erkennen, daß Frankreich im besten Fall für eine kleine bescheidene Reform zu haben ist, aber nicht für große Pläne. Damit wurde auch dieses Thema verlassen, alles weitere wird sich zunächst einmal hinter den Kulissen abspielen. Was dabei herauskommt wird, wird sich im Laufe der kommenden Woche zeigen.

Die Genfer Jugend benutzte derweilen die Anwesenheit des Regus zu Späßen eigener Art. Nicht weniger als vier Personen wurden von der Polizei festgenommen, weil sie versucht hätten, als „Regus“ einzuzuwandeln, wobei ein solcher falscher Regus mit einem Begleiter sogar einen Kranz am Reformationsdenkmal niederlegte. Das ist aber vorerst die einzige feststellbare Wirkung der Genfer Reise des Regus oder des Herrn Tasari, wie man in Rom sagt.

Blick in die Welt.

Und sprach im englischen Unterhaus und in die der französischen Kammer ist die internationale Lage nicht durchsichtiger geworden. Die Parlamentsdebatten haben lediglich noch einmal die Bestätigung gebracht, daß die Sanktionspolitik tot ist, wobei die italienische Presse mit Genugtuung auf die großen Mehrheiten verweist, die die englische und die französische Regierung für die Anwendung von der Sanktionspolitik ergielten und darin einen Beweis dafür erblickt, daß der Zerlegungsprozeß der Sanktionspolitik im Bewußtsein der verschiedenen Länder erheblich weitergeschritten ist, als in der Politik dieser Länder zum Ausdruck kommt. Besteht nach der negativen Seite hin also Klarheit, so ist nicht im mindesten zu übersehen, welche Lehren eigentlich aus der Entwicklung gezogen werden sollten. Soweit die französische Regierung in Frage kommt, so scheint sie an den alten Ideen, die gerade jetzt im abessinischen Konflikt Schiffbruch gelitten haben, festzuhalten. Allerdings war, worauf hier hingewiesen wurde, in der außenpolitischen Regierungserklärung des Kabinetts Blum-Delbos ein neuer Ton Deutschland gegenüber zu vernehmen, der der Sinn der Erklärung war doch im wesentlichen der, daß man an der „kollektiven Sicherheit“ festhält und daß man weiterhin von der „Unteilbarkeit des Friedens“, die eigentlich eine Unteilbarkeit des Krieges ist, spricht. Mit Recht weist die „Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz“ darauf hin, daß gerade der abessinische Streitfall die Teilbarkeit des Friedens beweisen habe und schreibt weiter: „Der jetzt von der französischen Regierung herausgegebene Gebante, ungeachtet der eben gemachten Erfahrungen auf dem Wege über „regionale Abkommen“, die „Unteilbarkeit des Friedens“ zu realisieren, erscheint deshalb wenig überzeugend. Schon die charakteristische Unterbrechung zwischen den Mächten, die in einem Konflikt als regional — direkt Interessierte zu militärischem Eingreifen sich verpflichten sollten, und den übrigen, die nur in beschränkter, fast demonstrativer Weise zur kollektiven Aktion herangezogen würden, stellt faktisch eine Durchbrechung jener „Unteilbarkeit“ dar.“ Es will uns scheinen, als ob die französische Regierung sich an den alten Methoden und Zielen festklammert. Daß man auf diese Weise nicht zu einer Reform des Völkerbundes und nicht zu einem Neuaufbau Europas gelangen kann, steht fest.

Die Engländer ziehen aus der bisherigen Entwicklung immerhin die eine Lehre, daß die Aufrüstung unter allen Umständen fortgesetzt werden muß. Das bedeutet für die englische Politik keinen neuen Kurs, denn an dieser Aufrüstung wird seit langem gearbeitet, aber es ist den Verteidigern der Rüstung sicherlich nicht unangenehm, daß sie nunmehr die Ereignisse der letzten Zeit auch zur Begründung ihrer Aufrüstungsfordernisse heranziehen können. Sir Samuel Hoare, der neue englische Marineminister, hat sich in einer Rede für eine mögliche Beschleunigung der Rüstungen eingesetzt und er hat dabei zu einer England sehr hart bewogenen Frage eindeutig Stellung genommen, nämlich zu der Frage, ob etwa die Flotte durch die Luftwaffe ersetzt werden könnte. Für den Marineminister ist es selbstverständlich, daß er sich zur Flotte bekennet und so hat auch Sir Samuel Hoare der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Luftwaffe die Aufgaben der Flotte nicht geändert habe. Das ist eine Anschauung, die sich durchaus mit derjenigen deckt, die schon unlängst in „The Army, Navy and Air Force Gazette“ vertreten wurde. Dort wurde nämlich aufgrund ausführlicher und sachverständiger Untersuchungen erklärt, daß man endlich Schluß machen müsse mit dem Jermwürnis zwischen Leuten, d. h. Marineoffizieren und den Fliegern, die zu einem gemeinsamen Zweck zusammenarbeiten sollten. Sowohl die Marine wie die Luftwaffe habe ihre Möglichkeiten und jede habe ihre Schranken. Sie ergänzen einander, ohne sich ersetzen zu können und seien Genossen und nicht Nebenbuhler. Das ist eine Anschauung, die auch in den übrigen Ländern wohl ausnahmslos geteilt wird, denn wir haben bisher noch von keiner Regierung vernommen, daß sie auf Marinebauten zugunsten der Luftflotte verzichtet hätte.

In dem schon gelegenen Schweizer Kurort Montreux — internationale Konferenzen werden meist in landschaftlich schön gelegenen Orten abgehalten — haben sich die Vertreter der verschiedenen Staaten versammelt, um über die Meerengenfrage zu verhandeln. Die Italiener sind dieser Konferenz bisher ferngeblieben, da sie an keiner politischen Konferenz

Neue Gesetze rechtlicher und wirtschaftlicher Natur.

Senkung der Hypothekenzinsen durch freie Vereinbarung.

Das Kabinett geht in die Sommerferien.

Berlin, 26. Juni. Das Reichskabinett trat heute nachmittags zu seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause zusammen, um noch einige Gesetzesentwürfe rechtlicher und wirtschaftlicher Natur zu verabschieden.

Angenommen wurde ein Gesetz zur Änderung des Strafrechts, nach welchem einmal ein erworbener Schutz gegen Wehrmittelbeschädigung geschaffen wird, und ferner der Bruch der Amtseigenschaft sowohl der Beamten als auch der nichtbeamteten Personen durch besondere Bestimmungen dem Strafrecht unterstellt wird.

Das Gesetz über Hypothekenzinsen stellt eine Fortsetzung der Zinsentzugsaktion dar, indem nunmehr auch die Zinsen der Hypotheken, die sich in privater Hand befinden, der Zinsermäßigung unterworfen und die Voraussetzungen für eine Angleichung der Zinsfüße der Hypotheken des freien Marktes an die Zinsfüße der Anstalts-Hypotheken geschaffen werden. Dabei ist an einen gesetzlichen Zinsengrenzwert nicht gedacht. Falls eine freie Vereinbarung zwischen dem Schuldner und dem Hypothekengläubiger nicht zustandekommt, soll durch Vertrags-hilfe des Reiches eine Senkung von nicht mehr zeitgemäßen Hypothekenzinsen erreicht werden. Die Regelung soll nur für den langfristigen Realcredit gelten.

Das zweite Gesetz über die Gewährleistung für den Dienst von Schuldverpflichtungen der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden sieht eine Verlängerung der bisherigen Bestimmungen für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1936 vor, da eine Befreiung der Dienstverpflichtung nicht eingetreten ist, die die Ausgabe von verzinslichen Forderungsschuldenverpflichtungen der Konversionskasse anstelle des Bartransfers von Zinsen, Dividenden usw. notwendig gemacht hat.

Durch das Gesetz zur Änderung des Beförderungssatzes sollen Einnahmemeinungen für den Bau der Reichsautobahnen, insbesondere für die Zinsen und Verzinsung der eingegangenen Verbindlichkeiten erschlossen werden. Danach wird die Beförderungsschuldener auf den gewerblichen Kraftfahrzeugverkehr, und zwar den Güterverkehr und den Personenverkehr sowie auf andere gewerbliche Beförderungsmittel ausgedehnt. Hierzu gehören der Orts- und Fernverkehr mit Kraftomnibussen, die Personenbeförderung

durch die Deutsche Reichsbahn, der Gelegenheitsverkehr, der Fernverkehr und der Kraftfahrverkehr. Bei letzteren tritt durch diese Neuregelung eine Erhöhung der Besteuerung im ganzen nicht ein.

Das Reichsautobahnverkehrsverordnungsgebot besetzt die Zusammenlegung der verschiedenen landständigen Grundbesitzer, um den Erfolg der Restitutions, der durch die Jersplitterung beeinträchtigt wurde, voll zur Wirkung kommen zu lassen.

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz über die Befähigung zum höheren baulichen Verwaltungsdienst, das die Grundlage für die Befähigung des Auszubildenden und Bewährungswesen für den Nachwuchs der höheren baulichen Verwaltungsdienststellen bildet.

Am Schluß der Sitzung sprach der Führer und Reichskanzler den Mitgliedern des Reichskabinetts seinen Dank für die im ersten halben Jahre geleistete Arbeit aus und entließ die Kabinettsmitglieder mit den besten Wünschen in die Sommerferien.

Polen sperrt den Transfer für Auslandsanleihen.

Eine Folge der Ausfuhrstrenge.

Warschau, 26. Juni. Wie halbamtlich bekannt gegeben wird, hat die polnische Regierung, in deren Auftrag sich Professor Krzyszowski mit einem Vertreter des Finanzministeriums vor kurzem nach New York begeben hat, dort erklärt, daß Polen sich zu einer Einstellung des Devisentransfers zur Bedienung seiner Auslandsanleihen gezwungen sehe. Infolge der Beschränkungen des Außenhandels, die alle Länder einschließlich der Gläubigerländer umsetzen, sei der Überschuss der polnischen Handelsbilanz auf ein geringes Maß eingeschränkt. Daher seien die Rücklagen der Bank von Polen auf 70 Millionen Dollar gesunken. Die polnische Regierung sehe sich also gezwungen, alle Zahlungen aus Grund der ausländischen Anleiheverträge in Polen durchzuführen und zwar auf Sperrkonten bei der Bank von Polen. Der Transfer für die Bedienung der Auslandsanleihen wird gesperrt. Die polnische Regierung hat gleichzeitig den Wunsch zum Ausdruck gebracht, Verhandlungen über die geschlossene Sachlage aufzunehmen.

Stadtnachrichten.

Das Wetter.

Sommerlich veränderliches Wetter.

Die vergangene Woche brachte sommerlich veränderliches Wetter. Bemerkenswert war dabei die große Schwüle, die trotz überwiegender Hochdruckeinflüsse durch einen ungewöhnlich hohen Wasserdampfgehalt der Luft verursacht wurde. Die Schmelze machte sich schon am vorigen Wochenende bemerkbar, als die trockene kontinentale Luft nach Verfrachtung des nördlichen Hochdruckgebietes durch feuchtwarme tropisch-maritime Luftmassen am Rande des südwestlichen Ziefs erstarkt worden war. Die Bewölkungsanbahnung war jedoch zunächst nur gering, so daß die Temperaturen bei ungestörter Sonneneinstrahlung und südlicher Luftzufuhr auch am Sonntag noch 30 Grad überschritten konnten. Erst der Montag brachte nach Eintritten früherer Meeresluft starke Bewölkung, häufige, teilweise gewitterartige, aber meist nur sehr geringe Niederschläge und einen Rückgang der Tageshöchsttemperaturen bis auf 26 Grad. Mit der Verfrachtung des Ziefs und der Ausbildung hohen Druckes über Frankreich trat aber schon am Dienstag wieder eine Wetterbesserung ein. Die Luft feuchter Meeresluft bleibt aber erhalten, bei abgeklärter Luftbewegung kam es aber nur vereinzelt zu zeitlichen Gewittern. Am Mittwoch breitete sich der hohe Luftdruck über ganz Westeuropa aus, während gleichzeitig der Druck im Osten und Nordosten fiel. Die bei dieser Wetterlage auftretenden Nordwestwinde schafften kühlere und immer noch feuchte Luftmassen herbei, welche aber stets am Boden wieder rasch erwärmt wurden. Die Folge war eine rasche Temperaturzunahme mit der Höhe und weiteres Aufsteigen gewitterartiger Schauer. Die Lagertemperaturen lagen bis Donnerstag zwischen 25 und 28 Grad, am Freitag bewirkte jedoch härtere Bewölkung einen Rückgang derselben bis auf 23 Grad.

Vorausichtlich hält das sommerlich veränderliche Wetter am Wochenende noch an. Unter dem Einfluß des hohen Druckes, der sich wahrscheinlich jetzt schwärz verlagert wird, ist aber schon bald mit einer Besserung und einem abnormen Temperaturanstieg zu rechnen. Die Neigung zu Gewitterbildungen bleibt jedoch auch weiterhin bestehen, dieselben werden vorerst aber nur örtlich auftreten. Erst die Erwärmung in der nächsten Woche wird späterhin, vorausichtlich in der Zeit vom 4. bis 6. Juli zu verbreiteten gewitterartigen Niederschlagsanläufen geben. Somit ist dies schon jetzt beurteilen läßt, ist eine Verschlechterung noch längerer Dauer aber auch dann nicht zu erwarten.

Siebenbürgertag. Alle Übersiedler nennt den 27. Juni den „Siebenbürgertag“. Nach der Legende hatten sieben christliche Jünglinge sich in eine Höhle bei Ephesus geflüchtet, um ihren heidnischen Verfolgern zu entgehen. 500 Jahre später sollen sie durch einen Zufall befreit und von ihnen todähnlichen Schlaf wieder erawacht sein. Die Sage von den sieben Jünglingen ist weit verbreitet. Das Landvolk sagt nun: „Siebenbürgertag“, „Regnet es am Siebenbürgertag, sieben Wochen lang es regnen mag“. Eine weitere Bauernregel lautet: „Regen an Siebenbürgertag ist von Ungen“. Da nach langem Regen das Getreide gerne fällt, heißt es in einem anderen Bauernsprichwort: „Sind die Siebenbürgertage regnerische Brüder, werden sie das Getreide nieder“. Ein schöner Siebenbürgertag wird als gutes Erntenergebnis gedeutet: „Siebenbürgertag im Sonnenfchein, verpricht viel Korn, viel Obst und Wein“.

Wiesbadener Fremdenzahl. Die Zahl der vom 1. Januar bis 25. Juni gemeldeten Fremden beträgt 60 980 Kurgäste und Vespanten.

Die neueste Blumen- und Pflanzenausstellung im Kassaulischen Landesmuseum verdient wieder durch ihren Gartenbau und die gezielten Neuheiten besondere Hervorhebung. Ins Auge fallen die verschiedenen Spezialkulturen. Für jedermann bemerkenswert sind zwei Kassaulen (Reiben Christi) mit Dornen, Äpfeln und Dornentzonen. Somit sind u. a. zu nennen: die vielblütige Rose, die großblütige Heidenrose, weiße und blaue Erenpreis, Aedebus Hedentische, Zwerggoldblau (orange), großblütige rote Flammeblume, hellgelbe Delfinblume, italienische Delfinblume, gelbes Wädhennagel, rote brennende Liebe, gelbblütiger Johanniskraut, weiße Rainweide, blaue Weidenblume, blaue Nepela macrantha, verschiedene Rittersporn, edelster

Libyischer Oasenmarkt.

Von Walter Neubach.

Wenn wir zu Hause in unseren Breitengraden den jungen Tag begrüßen, so pflegt die Begegnung ein gleichzeitiges Reichen und Geben zwischen zwei ebenbürtigen Partnern auszuweisen. Hier ist in Libyen unsere erste Geste eine Abwehrbewegung gegen einen Überfall von Wärme und Licht, gegen eine Welle von Intensität der Helligkeit, die unseren Sinnen jedes Erkalten und Durchdringen schon am frühen Morgen verwehrt. Erst mit dem Abend kommt der Augenblick, wo wir dieser Landhaft einen Beweis unserer körperlichen Erlebens abtrotzen können; wir werfen einen Schatten. Nur für Sekunden und nicht unserer uns überdimensionalen, sondern genau in der Größe unserer Gestalt. Der Tag ist hier grandios und pompös wie ein orientalisches Schauspiel. Es ist das wirkungsvolle Spiel eines Firtusfisches, das sein ganzes Repertoire an Phantasie, Glanzleistungen und Kellergewinnungen in die letzten Minuten des Mittags zusammenfaßt. Das Leben der blauen Wüste und weißen Sandwellen erkräftet in der nachschwarzen Fläche eines still gewordenen Meeres, weiße Häuser und Mauern, die im grellen Sonnenlicht des Tages leblos daliegen, lodern auf und brennen in gelben Flammenbündeln und roter Glut, und über allgeräuselt Felsgehäusen hulen graue und blaue Strahlen, die im Violett des nahen Todes mit den Silhouetten ferner Berge verschmelzen. Selbst aus der Tamarinden, Kaktus und Palmen, tagsüber von forstlichem Staub und Sand überzogen, blüht für Augenblicke ein fröhliches und lautes Grün, die die letzten Blätter, in tausend Farben und Figuren auf die Wüste gemalt, im Widerschein des Himmels aufleuchten. Eine Beleuchtung und Kolorierung, die zugleich belebt und entleert, Reales ins Unwirkliche auseinanderlegt und irreel Scheinendes mit ein paar Bildern und Strichen in die Farben und Formen von Wirklichkeit zusammenbrückt. Zeitig um Menschen gibt diese Stunde nicht mehr als den Schatten unserer wahren Größen. Und die Nacht? Gibt es hier überhaupt eine Grenze zwischen Tag und Nacht? Wie leicht die überirdische Steigerung und Nacht, mit welcher der Tag geboren wird und stirbt. Wie leicht, wie leicht, wie leicht die ungleiche Endlosigkeit, die jedes Gefühl für Raum und Zeit in sich auslöscht. Die Nacht ist nur ein Tag mit anderen Zeichen. Sie entwirft das unumkehrbare Bild des Meeres, das sich ein Menschenauge vorstellen kann, verwandelt die letzten Umrisse und Grenzen und damit unsere Begriffe von Lichtquelle

Anstetisch oder Buchweizen, violette Funtie, Sammelblume, violette Bergfiodenblume neben solchen, die schon ausgeblüht wurden.

Rund 30 000 Wanderer auf den deutschen Straßen. Nachdem vor einiger Zeit, gestützt auf sorgfältige Ermittlungen, festgestellt worden war, daß nach der Nachübernahme die Gesamtzahl der Obdachlosen, die die Herbergen und Asyls besüllten, wesentlich zurückgegangen ist, gibt jetzt der Gesamtbericht deutscher Verpflegungswirtschaften seine Ermittlungen über den Rückgang dieses Wandererwesens auf den Straßen bekannt, das selbstverständlich nichts zu tun hat mit dem neuerdings von der Reichsbetriebsgemeinschaft organisierten „Gefallenwandern“. Der Gesamtbericht hat in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember 1935 umfangreiche Erhebungen durchgeführt mit dem Ergebnis, daß die Gesamtzahl der Wanderer auf den deutschen Straßen mit 30 221 ermittelt wurde. Die entsprechende Ziffer von Ende 1934 betrug 36 023. Die Zahl der Wanderer ist also allein in dem einen Jahr um 16 % zurückgegangen.

Diebstahl im Kassaulischen Landesmuseum. In der Sammlung Kassaulischer Altertümer wurde eine eiserne Daumenknaube entwendet. Wäfen, Handel und Liebhaber von Altertümern werden vor Ankauf gewarnt.

Gasvergiftung. In einem Hause der Bahnhofstraße wurde am Freitagmorgen eine 29 Jahre alte Bäckerin mit Gas vergiftet demnächst aufgefunden. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Achtung - Stuppenfischer! Die Fischungsstelle „Hessen-Kassauer in der Fremde“ heißt bereits mehrere

Kleines Volk am Strande des Rheins.

In Gruppen heden die kleinen Baumeister beisammen, bündeln im heißen Sand und hauen Burgen. Mit einer Schaufel ziehen sie Wälle und Gräben und tragen in bunten Eimerchen das Wasser vorbei, die Gräbe der Festung zu füllen. Dürre Föhlingen markieren die Kanonen, und kleine Kieselsteinchen die Kugeln. Brücken führen in die Burg und Ausfallorte wieder aus der Festung heraus. Vor der Zugbrücke versperren Polstern dem Feinde das Eindringen in die Burg, und oben auf dem Bergfried flattert ein papierne Fähnchen lustig im Winde. Alles dies ist praktisch gebaut und funktionell aufgeführt, denn Talent und Geschicklichkeit ergießen sich im Kinde reichlich.

Ein und wieder führt ein Tunnel ein, fällt ein Turm in sich zusammen, weil Wasser mit ihrem Ball der Festung zu nahe kam. Unverdorben bauen die kleinen Baumeister weiter und vergessen das Frühstück. Nun kommen auch Papi und Mutti, Tante Inge und Onkel Hans und bewundern das Kunstwerk, das die eifrigen Meister gebaut. Mutti befehlt die Wähe mit einer Dose Eis, und Papi verspricht beim Christkindchen eine Burg zu stellen mit Kanonen und vielen vielen Kleinodien!

Viele Zuschauer sind beim Spiele zugegen. Die Hände auf dem Rücken verschränkt, markieren Schiedsrichter und Zeuge nach der Anlage aus Sand. „Die Brücke ist zu schmal und der Tunnel nicht tief genug, um der Truppe zu nützen“, erweist sich ein kleiner Krawatskopf, „Kistler keine Töne, Kewener“, wendet ein Älterer ein. Schon ist die Polstererei im Gange. Die Schmelze... die Joe Louis! Mütter, Frauen, Mädchen und Kinder sehen kaumend zu. „Die Welle kommt! Die Welle kommt!“ Riefen ruft es und gibt damit das Signal, die Streitzu begeben, sich dafür aber mit Wuthe in die schäumenden Fluten zu stürzen. Da kommt auch die Strandung schon angeordnet, in langen Zügen zuerst und dann in kurzen Stößen ausklingend. Welch ein Jubel, Jauchzen, Kreischen, Schreien. Alles ist aus Sand und Sand: So... ungetriebene Jugendfreude gibt's fast nur im Kinderland!

Hier schreut die rauchende, schäumende Geste ein Rigein, das auf einer Sechslänge reitet, gegen den Strand; dort erhebt eine Welle den Baumeister hoch, zieht ihn erst ein paar Schritte zurück, um ihn um so fröhlicher gegen seine Burg zu werfen. Aber schnell ist der kleine Mann emporgeschmetzt und steht wieder fest auf seinen Füßen, macht eine volle Kehrtwendung und steht nun flammenden Blickes dem entrollenden Ungeheuer gegenüber. Das rauscht und plätscht und brandet gegen den Strand, als sei die Unterwelt entsetzt. Mit großen bewundernden Augen steht hoch auf die Strandung und wirft dann einen Blick zur Seite: Die Burg ist verschwunden! Da... da...

Das sind die Tage und Nächte in einer libyschen Oase am Meer. Nur einmal in der Woche, an dem Markttage, kommt wührendes Leben in die Straßen von Zabu. Es ist ein Tag, an dem die Kassaulen, Kaktus und Palmen und Berden fröhlich das Landvolk zusammen. Kriecher aller Farbenkategorien aus den Dörfern zwischen Tripolis und Homs, Schwarze aus den Bergen des Hinterlandes und aus den Negerriedungen auf dem Wege nach Murata,

Bekanntmachungen.

REG. „Kraft durch Freude“.

Konzert der Leibbande „Adolf Hitler“.

Zu dem Konzert der Leibbande „Adolf Hitler“ am Sonntag im Kurgarten sind verbilligte Karten erhältlich. Kameradschaftsabend der Ortsmusik Ost fällt aus. Der für heute, Samstag, vorgesehene Kameradschaftsabend muß ausfallen.

DMG-Bereitschaften!

Antreten mit Spielmannszug am Sonntag, 28. Juni, 10½ Uhr, auf dem Dornischen Gelände zum Abholen des Musikzuges der Leibbande „Adolf Hitler“.

tausend Ansichten ausgewandelter Hessen-Kassauer und Waldder. Die Wisten, in die die Ansichten der Ausgewanderten eingetragen werden sollen, können bei der Wiesbadener Geschäftsstelle des DMG, De Laßpöhrle, angefordert werden.

Karhaus. Die beiden Abonnement-Konzerte des Kurorchesters morgen, Sonntag, am 16.15 und 20 Uhr, finden diesmal in der Kochbrunnen-Anlage statt.

„Mama!“ Mit gespreizten Fingern zeigt er auf die Stelle, wo noch vor Sekunden seine Burg gestanden. Und er ist eigentlich weig, was geschähen, hebt er drohend die kleine Knabenhaue und streckt sie gebieterisch den Wellen entgegen... und siehe da... der Roter Rhein berührt sich. Das Element gehorcht!

In diesem Augenblick verspürt der Knabe ein ganz neues Empfinden: Es ist das Gefühl der Ohnmacht vor dem Schicksal, in das sich der Kneht mengt, es beio küfner herauszufordern. Könnte man jetzt einen Bild werfen in die geheimnisvolle Seele des flammenden Knaben... farnwort... das Kinderland wäre zertrübert!

„Woher gibt uns auch so die Antwort: Das männlich Geschickte ist schon fest in ihm verankert. Mit erstem Gesicht geht er an den Strand, packt seine Schaufel und baut wieder auf, was ihm die Wellen zerstört. Mit einem Rud ist aus dem spielenden, flammenden Knaben ein denkender, schaffender „Mann“ geworden, der fest im Leben steht.

D. M.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Korbentadt, 25. Juni. Der Ausflug der heiligen Frauenhilfe über Weilmünster, Braunfels, Elmburg nach der Schönbürg verlief bei herrlichem Wetter in schönster Harmonie und wird allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Sohlenstein, 25. Juni. Die Straßenbauarbeiten an der großen Kurve am Goldbach „Zur Burg Sohlenstein“ gehen ihrem Ende entgegen. Die Kurve wurde durch umfangreiche Felsprengungen sehr überflüssig ausgebaut. Auch die schönen Parkfläche sind fast beendet. Man rechnet mit der Fertigstellung der Arbeit bis zum 1. Juli.

Reithardt, 25. Juni. Die Körungscommission, die dieser Tage die Körung in Reithardt vornahm, sprach sich sehr lobend über den ausgezeichneten Zustand der dortigen Justiere aus.

Rab Schwalbach, 25. Juni. Eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes aus Sassen ist in Rab Schwalbach eingezogen, um sich an den Aufbaumungsarbeiten im Wald zu beteiligen. Die Arbeitsmänner, die sich freuen, unseren schönen Taunus und vor allem den Rhein kennen zu lernen, fühlen sich in ihrem neuen Standort sehr wohl. Die Arbeit wurde am Montag bereits aufgenommen. In diesen warmen Tagen zeigt sich so recht die Unentbehrlichkeit des Schwimmbades, das täglich von einer großen Anzahl von Besuchern aufgesucht wird. Auch die Kurgäste schätzen das landschaftlich so reizvoll im Heimdalhof gelegene Bad.

Fischer, Händler, Bauern, jahrendes Volk, italienische Kleinbürger, Handwerker und Gewerbetreibende aus der nahen Landeshauptstadt, Fremde und Touristen in eleganten Automobilen. Aber das farbige Element überwiegt; es beherzigt vollkommen das Bild und drängt die wenigen Weißen in die Kulissen des Marktbildes, in Seitenstrahlen oder in die überdachten Beranden kleiner Cafés und Weinhäuser. Welch wie es in diesem Lande so nicht anders sein kann, ist die Farbe des Marktes von Rot und Dima; Weiß in allen Abtönungen von schmutzigen Graubraun ungewaschener Wolle bis zum bläulich schimmernden Violett der Hülfen. Der Orient verlaßt hier noch nach alter Sitte und Methode, ohne Telefon, bergelose Überwältigung und Katenzplanung. Raue und gurgelnd liegen mit zusammengebundenen Füßen die Kamele unter den Palmen, hörsartige und biffige Heughe, Muttertiere mit großen geheimnisvollen Augen, und tüpelfarbene Nachwuchs, der noch nicht recht weiß, was er mit seinen Gliedmaßen anfangen soll. Dazwischen und daneben Esel in Grau, Gelb und Braun, Berge von Wolle, blösende Schafe und Lämmchen, schwarze hübschleartige Kinder, und Henna, die gangbarste Ware des nordafrikanischen Marktes, Henna, die Farbe der Füße und Finger jeder arabischen Frau. Wärmehändler aus dem Innern, dem Lande der heißen Wägen, die auf der Erde faunend, unter monotonen Gesang und primitiver Begleitung mit einem gedulden Publikum von heißen Sennissen, heißen der Wäse, Heiligen des Propheien und glänzenden Wäfenkaten zu berühren wissen; Gaukler aus Somali-Land und Eritrea, mit alten Hundeschnochen, Talschneidern, Äpfeln, glühenden Knäpeln und anderem Kramzeug behangen, die unter phantastischen Masken und Kopfpuppen Tänze mit grotesken Gliederentzerrungen zum besten geben, im Rhythmus eindringender Trommelerei; lang aufgeschlossene Astari-Truppen aus den Schmelzkeltern am Roten Meer, die aus der Heimat mitgebrachte Schlangenbänze verlaufen wollen. Und über allem die Sonne der libyschen Wüste in ihrer ganzen unerbittlichen, nichts beschönigenden Heile und Stärke.

Tripolititanen paßt nicht in die allgemeine Schablone „Orient“; das Land, die Stadt hat ein eigenes Gesicht. Die Wägenkraut aus „Lauden und einer Nacht“, wie sie heute noch die Suls von Tunis, die Bagare von Teian und Wägen von Damastus überfliegen, steht in diesem Lande. Die hamitischen Urbewohner, die Numiden, der alten Römer, „Libya“ der Griechen, haben in der jahrhundertelangen Vermischung mit Berbern und Ägyptern den semitischen Handelsgelb ihrer arabischen Begleiter nie



Der triumphale Empfang des kommenden Weltmeisters in Frankfurt.

Wäre früher so etwas möglich gewesen? Nein! Aber der Siegeslauf des sportlichen Gedankens hat alte und morische Schranken einer längst als lästig empfundenen Voreingenommenheit durchbrochen. Im neuen Staat wird auch dem sportlichen Sieger, der für Deutschlands Farben kämpfte, Ehrung und Anerkennung zuteil.

Links: Schmeling mit seiner Gattin und seiner Mutter nach der Ankunft auf dem Flughafen Rhein-Main.

Rechts: Die begeisterte Menschenmenge verlangt auf dem Römerberg in Speichören Schmeling zu sehen.

Max Schmeling begeistert empfangen.

Glückliche Landung im Flughafen Rhein-Main.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Frankfurt hatte das Glück, als erste deutsche Stadt Max Schmeling, der am Freitag, nachmittags mit 23. „Hindenburg“ nach Deutschland zurückkehrte, begrüßen und beglückwünschen zu können. Den Auftakt des Frankfurter Schmeling-Tages bildete am Freitagvormittag die Ankunft der Gattin Schmeling, Anna Dandrea, sowie der Mutter des Boxers im Sonderflugzeug auf dem Flugplatz am Rebhof. Sie wurden von Bürgermeister Linder im Namen der Stadt Frankfurt empfangen und mit einem Rosenkranz erfreut.

In den ersten Nachmittagsstunden lebte eine große Völkerverwanderung nach dem neuen Flughafen Rhein-Main ein.

Zu Fuß, mit Autos, in Omnibussen, auf Kähnen machten sich Zehntausende auf den Weg, um den denkwürdigen Augenblick mit zu erleben.

Bald waren die Zufahrtsweg zum Flugplatz verstopft und nur mit Mühe konnten sich die Menschenmassen fortbewegen. Auf dem Flugplatz selbst hatten sich kurz vor 17 Uhr neben der Frau und Mutter Schmeling als Vertreter des Gauleiters Gaupropagandaleiter und Landesstellenleiter Müller-Gesche, der Sportreferent SA-Gruppenführer Beckerle, Bürgermeister Linder und viele andere führende Männer der Partei, des Staates, des Sportlebens und der Stadt eingefunden.

Um 17.20 Uhr erschien der stolze Weltmeister, 23. „Hindenburg“, begleitet von einer Jagdflottille und einer Reihe anderer Flugzeuge, über dem Flugplatz. Brausender Jubel der unüberschaubaren Menschenmenge begleitete das Luftschiff, als es eine große Schleife über dem Flugplatz und dann weiter über der Stadt zog. Der Jubel schwoll zum Orkan an, als das stolze Schiff um 17.40 Uhr am Ankerort festmachte. Hier schon rief Max Schmeling aus, während die übrigen Flugzeuge in der üblichen Weise in der Luftschiffhalle abgestellt wurden. Anmitten einer Schar begeisterter Menschen, umraut von den Jubelrufen der Zehntausende, begab sich Max Schmeling nach dem Eingang zum Flughafen, wo er von Gaupropagandaleiter Müller-Gesche im Namen des Gauleiters und des Gaues Hessen-Kassel als der Boxer, der sein Vaterland in Amerika so erfolgreich vertreten hat, begrüßt wurde. Für die deutsche Sportgemeinde beglückwünschte Gau-Sportreferent SA-

recht groß werden lassen. Tripolis ist die andere Städte des Landes waren im Mittelalter mehr durch die Seeräuber ihrer Bewohner als durch Handel und Reichtum bekannt, und auch der Einfluss der Kaufleute aus Genua und Venedig konnte die angeborene Lust zu nomadischem Leben zu Wasser und zu Lande nicht brechen, ebensowenig wie die Kanonen der Spanier und Franzosen Tripolis war und blieb das Land des Wädhelken Chaireddin Barbarossa. Bis spät in die Zeit der Türkenherrschaft hinein, und Italien hat es im Laufe der Durchdringung und Befestigung seiner libyschen Kolonie wiederholt erfahren müssen, daß der Senaust und Luareg aus den Bergen von Ghadames aus anderem Holz geschnitten ist als der ewig feilschende Küstenaraber aus Oren oder Algier.

Dem Stadtbild der Landesmetropole Tripolis fehlt, wie schon gesagt, der einheitliche Guh aus orientalischer Form, und jede Durchdringung mit arabischer Kultur. Die Stadt war eben nur ein höchst fragwürdiger, unbedeutender Handelsplatz, über dem immer das Damoclesschwert der Unbeständigkeit und Unbeharrlichkeit des ganzen Landes hing. Mehr wollte sie auch nicht sein. Die italienische Herrschaft hat Leben, Ordnung und auch Sauberkeit in Stadt und Land gebracht, und, wie auf Rhodes, hat man sich bei allen Neuheiten staatlicher und privater Natur streng an den vorhandenen Stil des Landes gehalten, der aber eben in Tripolis kaum vorhanden war. Allein der arabische Charakter der Stadt ist dadurch auch heute im großen und ganzen gewahrt, aber es fehlt nun einmal jede persönliche Note. Was dagegen Italien in der Urbanisierung, Bebauung und Befestigung dieses an sich kümmerlichen Bodens geleistet hat, was es dem Lande an Straßen, anderen Verkehrsmitteln, Schulen, Spitälern u. m. gegeben hat, verdient höchste Anerkennung. Typisch allein für das Land ist die Tatsache, daß sich knapp zwanzig Kilometer von der Hauptstadt Tripolis entfernt ein Dajenmarkt in seiner ganzen Urmächtigkeit, Sauberkeit und Isolierung halten konnte wie zu Urzeiten, wofür den Rios und Brunnen von Tripolis und der Auto-Rennbahn von Misfaha, die zu den modernsten und prächtigsten der Welt gehört. Das findet man weder in Marokko noch in Algerien oder Tunesien, und die „Dale am Meer“ von Tadjoura kann es ebenfalls landschaftlich ruhig mit den berühmten „Meerespalmen“ und der Dale von Gabes in Tunesien aufnehmen, die die französische Fremdenpropaganda etwas überhöht als die „schönste und einzige Dale am Meer“ bezeichnet.

Gruppenführer Beckerle Max Schmeling, dem kaum noch Spuren des großen Kampfes anzumerken waren.

Der Jubel wollte überhaupt kein Ende nehmen.

Die Menschen überboten sich in begeisterten Zurufen. Die dichtesten Speertreihen wurden im Nu durchbrochen und die Abwehrmannschaften hatten harte Arbeit zu leisten. Die Klänge einer SA-Kapelle gingen unter in dem Sturm der Begeisterung.

Der Empfang im Frankfurter Römer.

Die Fahrt Schmeling und seiner Gattin im offenen Wagen nach dem Frankfurter Römer erfolgte durch ein dichtes Menschenpall, aus dem ihnen auf dem ganzen Kilometerlangen Wege begeisterte Zurufe entgegenkamen. Die Begrüßung im Römer gestaltete sich sehr kurz, da der Boxer auf dem schnellsten Wege Berlin erreichen wollte. Vor geladenen Gästen begrüßte Bürgermeister Linder im Auftrag des verabschiedeten Oberbürgermeisters Staatsrat Dr. Krebs den Boxer und seine Gattin Anna Dandrea. Er wies auf die Beziehungen Max Schmeling zu Frankfurt hin und betonte, daß der Boxer bereits wiederholt in Frankfurt gekämpft habe und auch bei anderen Gelegenheiten in Frankfurt weilte. Er ließ ihn in der alten Kaiserstadt herzlich willkommen und wünschte ihm für seine weiteren Pläne und Kämpfe Glück. Anschließend trug sich Schmeling in das Goldene Buch der Stadt Frankfurt ein.

Anschließend hatten sich auf dem Römerhöfen und auf dem altstädtischen Römerberg Tausende von Volksgenossen

eingefunden, die in Speichören den Boxer aufforderten, sich zu zeigen. Als Schmeling und seine Gattin an das Fenster zum Römerhöfen und dann auf den Balken nach dem Römerberg traten, erscholl draußen Jubel über den Platz. Immer und immer wieder beglückwünschte die Menge Max Schmeling, der sich mit seiner Gattin fortgesetzt zeigen mußte.

Um 18.40 Uhr verließ Schmeling den Römer und begab sich, wiederum von den stürmischen Zurufen der Menge begleitet, nach dem alten Flugplatz am Rebhof, wo ihn ein Sonderflugzeug um 18.59 Uhr nach Berlin entführte.

In Berlin jubelnd begrüßt.

Berlin, 26. Juni. Von Frankfurt kommend traf Max Schmeling am Freitagabend um 20.50 Uhr mit dem Sonderflugzeug, das ihm Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zur Verfügung gestellt hatte, auf dem Berliner Flughafen Tempelhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich Tausende von begeisterten Interessenten eingefunden. SA-Obergruppenführer Brücker überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Führers, die Grüße der Reichsregierung und des Reichspropagandaministeriums übermittelte Staatssekretär Junz, und als Vertreter des Reichspropagandaministeriums überbrachte Hans Breitinger Max Schmeling eine Blatete und außerdem überbrachte er ihm und seiner Gattin je einen Olympiapokal. Außerdem waren noch der Landesstellen- und Gaupropagandaleiter Böttcher und der Führer der deutschen Boxer, Rüdiger, anwesend. Max Schmeling dankte für den Empfang und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er wieder in der Heimat sei. Durch das Spalier der Massen, durch deren Anwesenheit der Flughafen das Bild eines großen Flugplatzes bot, bahnte sich dann Schmeling seinen Weg zur Stadt.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Textilwirtschaft als Junge der Wirtschaftsbesserung.

Einen Beweis für die Auswärtsentwicklung des deutschen Wirtschaftslebens liefert die Textilwirtschaft, die im Laufe der Sommermonate im Sommer fast 1½ Jahre aus der Wirtschaftsverfallung fast vollkommen ausgeschaltet war. Diese schwere Krise ist seit Beginn dieses Jahres offensichtlich überwunden. Die Textilindustrie zeigt heute einen Beschäftigungsstand, der den Durchschnitt der drei besten Vorkrisenjahre bereits übersteigt. Dementsprechend hat auch die Zahl der in der Textilwirtschaft Beschäftigten zugenommen. Vom 1. Januar bis zum 1. Juni d. J. ist eine Erzeugungssteigerung um 20% zu beobachten, die eine Beschäftigung von 20.000 Arbeitern entspricht. Und das ist umso bemerkenswerter, als in keinem anderen Staat die Höchstleistung der Textilindustrie auch nur annähernd wieder erreicht werden konnten. Hier zeigt sich an einem einfachen Beispiel die sichtbare Besserung der Einkommensverhältnisse, die einen regen Umlauf zur Folge hat.

Mangel an Facharbeitern.

Der seit 1933 ständig im Aufstieg begriffene Arbeitsumhang hat es nach und nach mit sich gebracht, daß die fachlich vorbildlich ausgebildeten und anerkannten Arbeitskräfte sehr schnell lohnende Erwerbsmöglichkeiten gefunden haben und heute fast ausschließlich die Nachfrage nach Fachkräften durch die Arbeitsämter nicht mehr befriedigt werden kann. Besonders in der Bauwirtschaft ist diese Mangelstellung zu machen. Hier hat der zwischenbetriebliche Arbeitsaustausch bereits eingeleitet und Fachkräfte aus den Gebieten mit Arbeiterüberschuß in solche Bezirke vermittelt, in denen Mangel an Fachkräften herrscht. Ein weiterer Beweis für den Erfolg der Arbeitsbeschaffung.

Dr. Schacht besuchte Deutschlands übereuropäische Kunden.

Immer, wenn eine Persönlichkeit des deutschen öffentlichen Lebens einen Besuch in einem denachbarten oder fremden Lande unternimmt, werden gewisse Menschen, die sich nicht damit abfinden können, daß Deutschland in friedlicher Arbeit an seinem Neubau tätig ist, mißtrauisch. Es ging es auch jetzt wieder bei der Reise Dr. Schachts in die Balkanstaaten. Die tollsten Gerüchte wurden in die Welt gesetzt, Deutschland wolle große Expansionspläne in die Wege leiten, es verfolge imperialistische Tendenzen und wie die Dinge alle heißen, die man uns anzuhängen beliebte. Dr. Schacht hat den Gerüchtemachern in unmissverständlich Worten das Ziel seiner Reise bei den Staatsbankpräsidenten der einzelnen Länder auseinandergelegt. Es wird doch wohl noch erlaubt sein, seine Rundfahrt zu beschreiben und sich mit ihnen über die Fragen des gegenseitigen Handelsverkehrs zu unterhalten? Es ist nicht zu leugnen und durchaus zu begrüßen, daß der Handelsaustausch zwischen Deutschland und den benachbarten Ländern in letzter Zeit lebhafter geworden ist. Durch die Devisenlage in allen beteiligten Ländern, widert sich dieser Handelsverkehr aber nicht so glatt ab, wie es in Zeiten normalen Wirtschaftsverkehrs

der Fall wäre. Persönliche Aussprachen tun Not und deshalb ging Dr. Schacht auf Reisen, die die Bande gegenseitigen Vertrauens nur noch fester und für beide Teile erfolgversprechender knüpfen.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Sonntag!

Berlin: 14.00: Seltene Schallplatten. 15.30: Fliegermusik. 18.00: Kabarett. 19.00: Fröhliche Fahrt im Hahnenhof. 20.00: Volkslieder-Auscheidung. 21.00: Tanzmusik. Braunschweig: 14.30: Fröhlicher Früderkum. 15.30: Märchenpiel. 16.00: Volkslieder. 18.15: Kinosongkonzert. Hamburg: 16.00: Unterhaltungsmusik. 18.00: Das Refert von Dornbach. Kleines Spiel um Franz Schubert. 18.35: Musik von Schubert. 20.00: Volkslieder. Köln: 15.00: Punkte Folge mit Musik und Liedern. 16.00: Rette Sagen aus Köln. 18.00: Funfappel alter Frontsoldaten. 19.00: Mit Studenten von heute. 20.00: Fröhlicher Lustspiel am Volksender. 22.30: Unterhaltungskonzert. 23.30: Tanzmusik. Königsberg: 14.45: Zigeunermusik. 18.25: Sommerfest in Masuren. Leipzig: 15.00: Sinfonische Musik. 18.25: Musikalischer Reigen. 20.00: Sinter Schallplattenreigen. 21.00: Hört auf den Klang der Zither. München: 15.05: Fröhliche Kompositionen. 16.00: Schwäbischer Bummelzug. 18.00: Auf geht's beim Schicht! Funfbild. 20.00: Volkslieder-Auscheidung. 22.30: Tanzmusik. Saarbrücken: 15.00: Deutsches Lied — deutscher Sang. 16.00: Naja Pilschaff spielt. 18.00: Volkslieder. 20.00: Vorkist, Kippes! Stuttgart: 15.00: Buntes Schallplattenkonzert. 16.00: Unbekanntes aus Schwaben. 18.30: Volk lenkt fürs Bild. 18.00: „D' Badreis“. Lustiges Hörspiel. 19.30: Tanzmusik. 20.00: „Don Quixote Abenteuer“. Oper von Graener. 24.00: Schallplatten.

Wiesbadener Künstler im Rundfunk.

Im Abendkonzert des Reichsenders Frankfurt a. M. am Sonntag, 20. Uhr, „Reine deutsche Unterhaltungsmusik“ bringt das Orchester des Reichsenders u. a. Kompositionen von Werner Wemhauer unter Leitung des Komponisten zu Gehör.

Rundfunkausstellung und Volksender 1936.

Die Rundfunk-Ausstellung wird vom 28. Aug. bis 8. Sept. 1936 unter dem Berliner Funkturm stattfinden. Mit Rücksicht auf den Reichsparteitag ist eine Verlängerung der Ausstellung nicht möglich. Den wirksamen Abschluß der Ausstellung, die diesmal fünfliche Hallen und das Freigelände umfassen wird, bildet der Volksender mit einer eigenen technischen Rundfunkanlage, keinen Sendertoren und der großen Freilichtanlage. In der Halle VI und der Freilichtanlage finden die Tagesveranstaltungen des Volksenders statt, die von den Volksgenossen aus allen Teilen des Reichs bestritten werden und in der Halle II die Abendveranstaltungen mit den besten deutschen Rundfunkkünstlern.

Sport und Spiel.

Das Wettehren um Schmeling — Braddock.

Cleveland bietet 1 1/2 Million Dollar Garantie!

Was plant der „Garden“?

Es dürfte noch einige Zeit dauern, bis die Entscheidung gefallen ist, wann und wo Max Schmeling als Herausforderer im Titelfkampf um die Boxweltmeisterschaft gegen Braddock kämpft. Möglicherweise liegt sich die endgültige Klärung noch bis zum 1. August hinaus, denn bis zu diesem Tage laufen noch die Verpflichtungen, die Braddock gegenüber dem New Yorker Madison-Square-Garden eingegangen ist. Nach amerikanischen Meldungen ist der 1. August der Stichtag, bis zu dem die Garden-Gesellschaft Braddock ihre Verpflichtungen für den Titelfkampf zu unterbreiten hat. Die Bestimmungen der Verträge geben aber Braddock das Recht, einen ihm nicht genehmen Gegner abzulehnen. Von diesem Recht dürfte Braddock auch Gebrauch machen, zumal der „Garden“, soweit bisher bekannt geworden ist, die Absicht hat, den Weltmeister im Halbfliegengewicht, John Henry Lewis, gegen Braddock zu stellen.

Dieter Klein hat nach dem einflussreichen Sieg von Schmeling über Joe Louis unbehelligt gewonnen und dürfte auch nicht die Zustimmung der New Yorker Boxkommission finden. Man ist im übrigen in amerikanischen Sportkreisen der Ansicht, daß die New Yorker Kommission nach dem Krawall in die sich im Hinblick auf den Sieg von Schmeling im New Yorker Ringviertel Harlem zugetragen haben, in Zukunft gegenüber farbigen Boxern eine größere Reserve an den Tag legen wird. Lewis ist bekanntlich auch ein Negersportler.

Max Schmeling

ist eine wertvolle Bindung bei dem Verankerung seines Kampfes gegen Louis eingegangen und Max Schmeling dürfte nichts unterlassen, um den Titelfkampf an sich zu bringen und die Garden-Gesellschaft auszuspielen. Man darf wohl annehmen, daß die entsprechenden Verhandlungen mit Braddock schon zum Abschluß gebracht sind. Endgültige Vereinbarungen würden aber wohl immer erst nach dem 1. August erfolgen können.

Deutsche Ansprüche.

Die andere Frage, die nach der Entscheidung harzt, ist die des Ortes der Austragung der Boxweltmeisterschaft. Die Ansprüche, die von Deutschland erhoben werden, sind in Amerika nicht und werden nicht geteilt. Gegen Ende handelt es sich bei der Wahl des Austragungsortes für die amerikanischen Veranstalter und für Braddock in erster Linie um eine finanzielle Angelegenheit. Braddock als der Inhaber des Titels ist an der Einnahme am meisten interessiert, weil ihm in üblicher Weise 40% zufallen, während Schmeling als Herausforderer voraussichtlich mit 12,5% zufrieden sein muß. Braddock wird bestimmt nur dort eine Bindung eingehen, wo er sich in jeder Weise am besten sieht.

Clevelands Millionen.

Inzwischen hat nach New Yorker Meldungen Cleveland eine Bewerbung um die Abhaltung des Titelfkampfes angemeldet, bei der die Garantie einer Einnahme von 1.250.000 Dollar ausgeschrieben werden soll. Das ist nach deutschem Gelde ein Betrag von rund 3 Millionen Reichsmark. Obwohl kaum ein Zweifel darüber bestehen kann, daß ein Titelfkampf Schmeling — Braddock in Deutschland hunderttausend Zuschauer haben wird, so ist es doch fraglich, ob sich die Einnahme erreichen läßt, die dieser Kampf in Amerika bringen wird. Ungeachtet der Bemühungen der Amerikaner wollen wir nochmals die Forderung wiederholen, nichts unterlassen zu lassen, um den Weltmeisterschaftskampf für Deutschland zu sichern.

Das Projekt Louis — Baer.

Es hindert also, wie aus den vorstehenden Angaben zu erhellen ist, noch manche Punkte zu klären. Inzwischen ist in Amerika nur auch Joe Louis wieder an die Öffentlichkeit

getreten. Louis hat erklärt, daß er nach einem Rückkampf gegen Schmeling streben werde. Er will in der nächsten Zeit einige kleinere Kämpfe austragen und möchte dann im kommenden Jahre mit dem Sieger der Begegnung Schmeling — Braddock zusammentreffen. Er habe aus seinem Kampf gegen Schmeling gelernt und halte an seinem Ziel fest, eines Tages doch Weltmeister zu werden. Es wird also, da auch nach dem Projekt Louis — Baer schwebt, in diesem und im nächsten Jahre im Sport noch manches zu erwarten sein. Baer hat letzten wieder im Ring gekämpft. Da er in seinem Rekord einen Erfolg über Schmeling führt, soll der in Aussicht genommene Kampf Baer — Louis als eine „Auscheidung“ für die Boxweltmeisterschaft aufgegriffen werden.

Der Titelfkampf Braddock — Schmeling wird von diesen neuen Plänen selbstverständlich nicht berührt werden. Wohl aber würde sich der Sieger einer Begegnung Baer — Louis wieder als ein unter Umständen für das nächste Jahr in

Im Viertelfinale: Crumm-Crawford

Maier nach hartem Kampf besiegt. — Regen in Wimbledon.

Am Freitag waren die äußeren Umstände bei den englischen Tennismeisterschaften auf Gasplätzen in Wimbledon nicht so gut wie an den Vortagen. Durch den in der Nacht hereingebrochenen Regen verzögerte sich der Beginn des Tagesprogramms erheblich. Auf dem Hauptplatz machte „Sunno“ Kuhn gegen den Franzosen Martin-Begean den Beginn der Spiele. Der Engländer hatte es sehr „eilig“ und fertigte seinen Gegner leicht 6:1, 6:1, 6:2 ab.

Wesentlich schwerer hatte es später an gleicher Stelle Deutschlands Spitzenpieler G. v. Crumm, um sich den Eintritt in das Viertelfinale zu sichern. Der Spanier Enrico Maier ließ sich erst nach hartem Kampf 10:8, 6:2, 2:6, 6:2 schlagen. Alles fand sich zu diesem Kampf um den Hauptplatz ein, als von Crumm und Maier ihre „Revanche“ für Barcelona austragen. Maier hatte Aufschlag und führte bis zum 17. Spiel. Als es v. Crumm gelang, des Spaniers Aufschlagspiel zu gewinnen, verlor Maier die Ruhe und — mit 10:8 auch das Set. Crumm vierteljährig, nur allem aber seine weichen Schrittbälle ließen ihn verhältnismäßig leicht den zweiten Satz mit 6:2, ebenso leicht aber holte sich Maier den dritten Satz mit dem gleichen Ergebnis. Währenddessen Kampf gab es im vierten Set. Durchweg jedes Spiel wurde erst nach „Ausgleich“ vergeben, wenn v. Crumm auch zahlenmäßig glatt 6:2 siegte. Es war der härteste Kampf, der in diesem Jahre bisher auf dem Centrecourt geliefert wurde. Im Viertelfinale trifft G. v. Crumm auf den Voraussatz nach auf Jack Crawford, der den Engländer Lee schlagen mußte.

Kleine Überraschung.

Auf dem Weichheitsplatz Nr. 1 hatte es inzwischen eine Überraschung gegeben. Americas Bigman-Pokal-Doppel Babod/dan Kyn unterlag den Engländerinnen Alister/Kuthall 4:6, 6:4, 3:6. Kallstrom/Stedman qualifizierten sich im Männer-Doppel für die dritte Runde, während im Frauen-Einzel bisher Helen Jacobs, de la Baidene, Lizana, Stammers, Koel, Hardwood, Adamson, Sperling und Round zu den „letzten Schmeiß“ gehören. Bei den Frauen gab es einige „ohne-Schmeiß“-Erfolge. Bemerkenswert war der harte Kampf zwischen der Belgierin Kelly Adamson und der Französin Benoitin, den Kelly schließlich für sich entschied. Die Ergebnisse: Männer-Einzel: Alister — Martin-Begean 6:1, 6:2; v. Crumm — Maier 10:8, 6:2, 2:6, 6:2; Wilson — Jones 10:8, 6:4, 1:6, 7:5; Budge — Calla 6:3, 6:0, 6:4. — Männer-Doppel: Kallstrom/Stedman — Butler/

Betracht kommenden Herausforderer in den Vorbergründ schieben. Vorerst hat man aber wohl abzuwarten, wie Louis die Folgen der schweren Niederlage gegen Schmeling überwinden wird. Man darf allerdings bei der Betrachtung der Lage nicht außer Acht lassen, daß es im amerikanischen Sport von jeher üblich gewesen ist, einem geschlagenen Boxer wieder eine Chance zu geben. Ein Kampf Baer — Louis würde auch eine Zugkraft haben, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Pläne ihre Verwirklichung finden.

Und Walter Reusel?

Nach englischen Meldungen ist nicht damit zu rechnen, daß es in nächster Zeit zu einem Kampf des englischen Schwergewichtmeisters Jack Peckley gegen seinen zweimaligen Sieger Walter Reusel kommen wird. Reusel hat keine Meinung, nochmals gegen Reusel anzutreten. Da die Verhandlungen, die auf den Abschluß eines Kampfes von Reusel gegen Baer hingen, bis jetzt ebenfalls nicht zum Abschluß gekommen sind, scheint Walter Reusel vorläufig weiter ohne Kampf zu bleiben. Reusel hatte die Absicht, in England einige kleinere Kämpfe anzunehmen, um nicht ganz untätig zu bleiben. Vielleicht aber hat ihn der Schmeling-Louis-Kampf doch wieder etwas in den Vordergrund gehoben und ihn in Amerika wieder in Erinnerung gebracht. Es würde uns wundern, wenn der Deutsche vollständig ausgeschlossen wäre.

Letztes Haines, der amerikanische Regensportler, der Garnea zweimal entsetzt besiegte, unterlag in Philadelphia Al Ettore in einem Zehnroundkampf nach Punkten.

Ritche 5:7, 6:1, 7:5, 6:4. — Frauen-Einzel: Lizana — Walli, o. Sp., Stammers — de Meulenmeester 6:4, 6:0; Koel — Lumb, o. Sp.; Hardwood — Lucas 8:6, 6:3; Adamson — Benoitin 6:4, 4:6, 9:7; Curtis — Bittman 6:3, 7:5. — Frauen-Doppel: Alister/Kuthall — Babod/dan Kyn 6:4, 3:6, 6:3. — Männer-Doppel: Mc Grath/Sproule — Keshiman/Elmer 6:2, 4:6, 6:3, 6:1; Crawford/Luit — Kyo/Lum 6:1, 6:2, 6:4.

Schöns Chemnitz Doppelsieg.

Trotz Sturz in großer Fahrt.

Unter der Überschrift „Was kann Schön nicht?“ berichtet „Der Deutsche Radfahrer“ über die letzten Erfolge unseres Wiesbadener Kennfahrers in Chemnitz u. a. wie folgt:

Schön war unfreiwillig ein Held der Rennen. Er kam, sah, stürzte... und gewann trotzdem beide Rennen in so überlegenem Stil mit neuer Rekordleistung, daß man sich heute schon auf ein Wiedersehen beim „Goldenen Rad“ am 19. Juli freut, für das der Wiesbadener gleich nach dem Rennen seinen tapferen Fahrweise der Öffentlichkeit wurde. Beim Anschlag-Rennen zum „Preis von Altendorf“ (40 km) fand die Maschine von Schön ins Rutschen und rief den Wiesbadener mit zu Boden, der vom Platz getragen werden mußte. Erleichterung konnte er nach kurzer Pause das Rennen wieder aufnehmen. Was er dann bot, war ganz großartig. Kein Gegner war ihm gewachsen und in beiden Rennen wurden die Bahnrekorde verbessert.

Die Sieberrmeisterschaft von Sachsen gewann Schindler. Im „Preis von Altendorf“ oder sah man Schön in 32:49 (40km-Bahnrekorde vor Stad 300 m jurist) und Leuer (1640 m jurist) in Front. Bei den „Jemenheiden“, einem Rennen über eine Stunde war ihm der Sieg mit 71,840 km (bisher Hille-Rekorde mit 68,570 km) auch nicht zu nehmen. Hier wurde Schindler-Chemnitz mit 71,730 Zweiter; es folgten Redo-Dresden, Hille (71,190 km) und Leuer.

Wir freuen uns sehr, auf die neuen auszuweichen, bisher hier unbekannt gebliebenen Siege des Wiesbadeners.

Herausforderungskampf Ludwig Schöner — Adolf Schön.

Zum großen Stehertreffen am 5. Juli im Frankfurter Sportfeld hat Ludwig Schöner einen ganz ausgezeichneten Schritt gemacht, der schließlich und gleich den Wiesbadener Schön zu einem Match herausgefordert. Schön nahm die Herausforderung an. Das Rennen geht über 10 Kilometer als Verfolgungsrennen. Man glaubt bei der guten Form beider Fahrer, daß der Bahnrekorde von Schön fallen wird.

Unsere Kunstradfahrer in Bonn.

Der Kreis Wiesbaden war bei den deutschen Saal-Radmeisterschaften in Bonn bekanntlich durch die Kunstradfahrer Dör/Werten vom RR. 1894 Erdenheim und die Kunstreisemannschaft des RR. 1925 Delfenheim vertreten. Die beiden Erdenheim vollbrachten in der Klasse Junior-Kunstradfahrer ausgezeichnete Leistungen. Mit 247,9 Punkten erreichten sie unter 16 teilnehmenden Mannschaften den 7. Platz. Eine Überraschung boten die Delfenheimer. Gelang es den tapferen sechs Mann, sich im Auge die Bezirks- und Gaumeisterschaft zu holen, so glaubte man doch nicht, daß sie auf der deutschen Meisterschaft so schnell nach vorne kommen würden. Unter 18 teilnehmenden Meisterschaften aus ganz Deutschland konnten die Delfenheimer den 6. Platz in der deutschen Meisterschaft mit 331,4 Punkten erringen. Mit diesem schönen Erfolg rücken die Fahrer des RR. 1925 Delfenheim zur deutschen Spitzenliste im Saalport auf.

Über Rümme und Koen.

Ortsgemeinschaft der Wiesbadener Schützenvereine im Deutschen Schützenverband.

Kürzlich fanden zwischen den Städten Frankfurt und Wiesbaden, Gau Erfurt, Dreieichen und Koll-SS, Hamburg, Log. Fernwettkämpfe in Groß- und Kleinkaliber statt. Die Mannschaften bestanden aus je 10 Geschütz- und 20 Kleinkaliber-Schützen. Jeder Schütz hatte 15 Schuß in den drei Anschlagarten liegend, kniend aber stehend und stehend freihändig zu schießen, bei offener Visierung. Die Gesamtergebnisse sind folgende:

Großkaliber: Frankfurt 2166 Ringe, Wiesbaden 2213, Erfurt 2262, Dreieichen 2207.

Kleinkaliber: Frankfurt 3082 Ringe, Wiesbaden 3010, Erfurt 3042, Hamburg 3149.

Die beiden Wiesbadener Mannschaften waren in ihrer Zusammenlegung zum ersten Male an dreiartigen Wettkämpfen beteiligt. Außerdem war besonders die Kleinkalibermannschaft durch Verhinderung einiger guter Schützen erschwächt. Wenn nach mehreren Wettkämpfen und regelmäßig geschlossenen Übungsschießen auf verschiedenen Schießständen eine endgültige Zusammenlegung der Wiesbadener Mannschaften erfolgt ist, wird Wiesbaden auch im Schießsport zu größeren Wettkämpfen eine würdige Vertretung entsenden können.

Gut Holz!

Das Sport- und Werbefeld des Vereins Wiesbadener Regler

hat im Regellager alles auf den Plan gerufen und ist auf den sechs Bahnen des Regelporthaus, Wiesbaden, Waldstraße 111, stets ein Hochbetrieb zu verzeichnen. Die Regler aus Wiesbadens Umgebung haben in großer Zahl ihre Kennungen abgegeben und hatten teilweise auch gute Erfolge zu verzeichnen, so daß sie den Bundeslegieren Wiesbadens ebenfalls ihr Können beweisen konnten. Die Starttage sind noch Samstag, 27. 6., ab nachm. 4 Uhr, und Sonntag, 28. 6., ab vorm. 10 Uhr. Die Siegerehrung aus allen Wettbewerben erfolgt am gleichen Tage abends 8 Uhr im Regelporthaus. An diesen Tagen werden die Mannschafteämpfe um den „Friedrich-Schmeyer-Wanderpreis“, die Figuren-Klubmeisterschaft und Figuren-Einzelmeisterschaft gefeiert. Auf die silberne und goldene Sportnadel wird ebenfalls gut gehachtet. Besonderer Hochbetrieb herrscht bei den Kurzstreckenläufen, da hier auch Nichtmitglied Regler (Alphal) teilnehmen. Hier gilt es den „Silbernen oder goldenen Regler“ zu erringen.

„Bereinsportnadel“.

(Mindestleistung mit 100 Kugeln 540 Holz).

Hier zeigte sich R. Seelgen „Reinhold“ in Form, denn mit 100 Kugeln legte er 555 Holz um, so daß er den „goldenen Kranz“ zur goldenen Sportnadel errang. Das war eine Meisterleistung! Die goldene Sportnadel konnte mit dem ebenfalls sehr guten Resultat von 550 Holz Gg. Damm-R.R. 1919/24 erringen, während mit 545 Holz A. Wgrr vom gleichen Klub die silberne Sportnadel errang.

„Kurzstrecken- und goldenen Regler“.

(Kurzstrecken mit 10 Kugeln, Alphal, 60 Holz) wurden sehr gute Ergebnisse erzielt. Den „goldenen Regler“ errangen: Alphal: P. Heller, „Reinhold“ und R. Seelgen-Reinhold“ je 66 Holz, R. Kellner und J. Kellner (beide D.R.G. 1900), sowie R. Walter „Taurus“ je 65; R. Seip-Taurus“ 64; Nittmitz, Salles-Sonnenberg 62; Frau Kolberg „Kollendes Glück“ 61; die Nittmitz, Demmer-Wiesbaden und Reinhold-Weissenau, sowie Frau Giermann „Fidelle Schwestern“ und Frau Dreiffen „Kollendes Glück“ sämtlich

je 60 Holz. — Schere: A. Kraft „Catena“ 73 Holz, Nittmitz Nergert 71 Holz. Letzterer erfüllte auf allen drei Bahnen (Alphal, Bohle, Schere) die Bedingungen zur Erringung des „goldenen Regels“, was als ganz besondere Leistung zu verzeichnen ist.

Den „Silbernen Regler“ errangen: Alphal: Heibt „Reinhold“ 60 Holz; Kollmann D.R.G. 1900 und Rod-Schmidt 1b. je 59; die Nittmitz, P. Schmidt und Mauer-Weissenau je 57; Frau Kurr „Kollendes Glück“, sowie die Nittmitz, P. Schöler u. Pfeister-Weissenau je 56 Holz. — Schere: Frau Stroh „Kollendes Glück“ 68 Holz.

„Bereinsportnadel“ (mindestens 540 Holz):

Nachdem Sportkamerad A. Marx-R.R. mit 563 Holz die „Silberne Sportnadel“ erringen konnte, erfüllte er einige Tage später nochmals die Bedingungen und konnte mit 541 Holz bei 100 Kugeln dieselbe in Gold errängen. Die Vereins-Frauenmeisterin Frau Scappini „Kollendes Glück“, bewies wieder ihr bekanntes Können und errang mit dem sehr guten Ergebnis von 561 Holz den goldenen Kranz zur goldenen Sportnadel. Maier „Moguntia“ Mainz errang die silberne Sportnadel mit 543 Holz, während Nittmitz P. Feinelt „Goldflug“ Weissenau mit 540 Holz dieselbe sich sicherte.

Kurzstrecken (10 Würfel). Den „goldenen Regler“ holten mit 63 Holz Frau Scappini „Kollendes Glück“ auf Alphal, während W. Billi „Reinhold“ mit 74 Holz auf Schere die schweren Bedingungen erfüllte. Den „Silbernen Regler“ errang mit 58 Holz Nittmitz P. Redel-Bierhoff.

Thüringer Regler aus Schmalk

weilten dieser Tage zum Kampf bei dem hiesigen Klub „Taurus“. Die Gäste blieben bei dem 100-Kugel-Kampf, dank sehr guten Könnens, Sieger mit 510 gegen 502 Holz. Die Besten waren Rod-Schmidt mit 559 und Walter-Taurus“ mit 555 Holz. Den besten Scherenschießer stellte Wiesbadener eine schöne Bannerheide überreichte, während die Schmalkländer Bundeslegier den Klub „Taurus“ zum zehnjährigen Bestehen eine Ehrengabe, bestehend in Thüringer, das grüne Herz Deutschlands, überreichte. Die Schmalkländer Gäste, die voll des Lobes über Wiesbadens Schönheiten waren, werden nicht veräumen, in ihrer Heimat für die Bäderstadt Wiesbaden zu werden.

